

Berufung durch Christian Rosenkreutz

Es war im Sommer 1984, als ich mit meiner – damaligen – Freundin (heute meine Frau) nach Italien fuhr. Wir wollten in die Toskana und nach Carrara. Zunächst fuhren wir nach Carrara. Ich wollte da Steinhauen und auf den Spuren der Bildhauerei wandeln. Meine Freundin dagegen zog es nach Florenz, weshalb ich sie schließlich nach Florenz fuhr und ich selber zurück nach Carrara fuhr. Da erkundete ich die Gegend. So fuhr ich schließlich eines Tages jenen Berg hinauf, den man immerfort sah und der durch seine abgeschnittene Spitze auffiel. Offensichtlich wurde da Marmor abgebaut. Die Straße, die da hinaufführte, war von Regensturzbächen z.T. recht tief zerklüftet. Da die Straße aber wohl im Wesentlichen großen Schwerlastern mit großen Reifen genügen musste, wurde ihr Zustand wohl als akzeptabel angesehen. Mit meinem alten VW-Käfer war es schon eine rechte Mühe und ein kleines Abenteuer, dort hinaufzufahren. Immer wieder musste ich auf dem schmalen Bergweg Schlangenlinien fahren, um großen Schlaglöchern auszuweichen. Schließlich näherte ich mich dem Gipfel. Ich hatte mich schon gewundert über die großen Umlenkrollen, die gruppenweise hier und da auf den Felsen befestigt waren. Als ich nun kurz unter der Höhe des Berges war (Spitze konnte man nicht mehr sagen, weil diese eben abgeschnitten war), waren diese Umlenkrollen auch in Betrieb: Ich sah, wie offensichtlich mit großer Geschwindigkeit Stahlseile durch diese Rollen liefen, offensichtlich rund liefen! Diese strahlten schon Macht und Herrschaft hier am Gipfel des Berges aus. Dann erreichte ich die Höhe des Berges und fand vor mir einige Baracken, die Geräteschuppen, Büro und anderes für die hier zu verrichtende Arbeit waren. Ich parkte meinen Käfer neben den Autos der Steinbrucharbeiter. Dann sah ich mich um. Vor mir eine große, ganz glatte Ebene, ca 100 bis 150 Meter weit eine Tafel, wo nur am rechten Rand noch einige Bauarbeiter mit dem Abbau von Marmor beschäftigt waren. Nur dort ragte sozusagen noch Bergmaterial über diese glatte Ebene hinaus. Der Marmor wurde offensichtlich gebrochen, indem diese Stahlseile wie ein Bandsägeblatt senkrecht in den Stein geführt wird. Ein so „losgesägter“ Marmorblock wird dann unten durchbohrt und dann vom Untergrund abgesprengt. Dazu wurden also diese Stahlseile gebraucht. Wie ich später erfuhr, waren sie wohl zusätzlich mit Diamanten besetzt, um dadurch eine bessere Sägeleistung zu bieten. Diese Seile waren wohl 300 bis 400 Meter lang. So überquerten diese Seile den ganzen Platz, um dann auf einer Umlenkstation an einer Baracke weiter- und umgelenkt zu werden. Ich beschloss über den ganzen Platz quer hinüber zu gehen, um dann auf der anderen Seite hier vom Bergplateau ins bewaldete Tal. So würde ich ja auch die Arbeiter, die mit schwerem Gerät und Radlader hantierten, weit rechts liegen lassen. Während ich also hinter den Baracken auf die Kante des Plateaus zuing, sah ich, dass ich dabei ja auch unter solchen rundlaufenden Stahlseilen hindurchgehen müsste. Diese waren schon Respekt gebietend. Ich dachte: Was würde wohl geschehen, wenn so ein Seil mal reißen würde. Nun war ich gerade

unter den Seilen. Da hörte ich plötzlich jemanden mich von schräg hinten über mir mich anbrüllen: „Lauf!!!“ Und ich blickte zur Seite und sah , wie so ein Seil – offenbar gerissen – wie eine Schlange in der Luft hin und herschwingend auf mich zugeschossen kam. Ein Peitschenschlag von dem Stahlseil schien unausweichlich. Ich bückte mich vor, stolperte fast voran und so bekam ich von dem allerletzten Stahlseilende nur noch einen Schlag auf die Schulter, die allerdings von einer Lederjacke geschützt war. Alles das lief natürlich in Bruchteilen von Sekunden ab. Verdutzt blieb ich stehen. Was war das gewesen???

Ich war zugleich erschreckt und erschüttert. Genau in diesem Moment, einem Moment von vielen, vielen tausend möglichen, gerade jetzt als ich hier unter dem Seil hindurchlaufen wollte, nur um auf der anderen Seite des Plateaus ins Tals zu blicken, genau in diesem Moment reißt das Seil; das Seil, das mich ohne weiteres in Stücke hätte zerfetzen können. Aber nicht das geschieht, sondern eine Stimme ruft mich an auf Deutsch, obwohl der nächste Mensch – die Arbeiter, die aus der Ferne zu mir hinüberschauen – bestimmt über 100 m von mir entfernt ist. Alles völlig unverständlich, ich bin perplex! Wer hat da gerufen, was sollte das, wer hatte alles so im Bewusstsein und schickte mir diesen treffenden, wirksamen Ruf zu, der mich mehr direkt bewegte, als dass ich ihn gehört, verstanden und dann ihm gefolgt wäre. Dieser Ruf, der mich entscheidend aus der Gefahrenzone brachte, so dass nur noch das letzte Endchen des Seiles mich traf, während sonst vielleicht das ganze Seil mich getroffen, umschlungen und mitgerissen, ja zerrissen hätte. Wer hatte da gerufen? Ich war wie gedankenleer! Alle Lust, doch noch die andere Seite des Plateaus zu erreichen war verschwunden, hatte sich verloren. Wie im Traum drehte ich um und ging langsam wieder zum Parkplatz zurück, wo mein VW-Käfer stand. Die Arbeiter hatten aufgehört zu arbeiten und schauten einfach nur zu mir hinüber. Vielleicht beobachteten sie, ob ich verletzt sei oder sie bestaunten vielleicht sogar direkt das Wunder, das hier stattgefunden hatte. Keiner kam auf mich zu, wollte mich ansprechen, ermahnen oder befragen. Wie im Traum wankte ich auf mein Auto zu. Ich stieg ein, drehte wie mechanisch den Zündschlüssel und fuhr wieder zurück in Tal hinab. Alles erschien mir wie ein Traum, in den ich wie gezwungen war, hinein zu glotzen. Das konnte doch alles nicht „wahr“ sein! Das geht doch nicht. Ich verstand nicht!

Irgendwann kam ich mit meinem Auto wieder an dem Platz an, wo – zwischen Büschen versteckt – mein Zelt stand. Ich weiß nicht mehr, was ich dann gemacht habe.... irgendwann kam ein Mann vorbeigelaufen. Er sprach mich auf Deutsch an. Er war circa Anfang 40. Er fragte mich nach mir. Ich erzählte ihm von meinem Steinhauen und meinen Interessen. Da begann er von irgendjemand Verwandtem oder Bekanntem zu sprechen, der kürzlich verstorben sei. Er fragte mich danach, was ich denn dazu meinen würde. Er selber gab vor, sich gar nicht mit spirituellen Fragen oder esoterischen Inhalten je beschäftigt zu haben. Ich begann zu erzählen, vom Ich, vom Geist, von dem überall wirkenden Real-Geistigen, vom Nachtodlichen. Zwischendurch unterbrach ich mich immer

wieder selbst und meinte, dass das doch alles sehr verwunderlich und sogar doch befremdend ihn sein müsste. Er aber wies das ab und ermunterte mich immerfort weiter zu erzählen. So fuhr ich fort, ihm schrittweise den ganzen Weg der Seele durch das Nachtodliche, durch die Welt der Hierarchien zu erklären; eigentlich, um ihm zu helfen, Verständnis zu finden für das, was die ihm verstorbene Seele erlebt bzw. erleben wird. Und er hörte sehr ruhig und genau zu, mich immerfort anschauend und – den Eindruck hatte ich sehr – tatsächlich folgend und auch dabei keinerlei Widerstand entwickelnd gegen das, was ich da vortrug. Das mag vielleicht so 1 bis 2 Stunden gegangen sein. Schließlich wurde ich etwas ungeduldig und unruhig, denn ich wollte jetzt eigentlich weiter arbeiten und mich wieder in die Arbeit begeben. Sogleich merkte der Fremde das und begann genauso höflich und ruhig und still, wie er gekommen war, nun wieder sich zurückzuziehen. Er verabschiedete sich und ging auf der Straße zurück, war aber eben gleich hinter den Büschen verschwunden. Ich sah kein Auto oder Ähnliches, das er irgendwo abgestellt hätte.

Erst später wurde mir der Zusammenhang mit meinem Erlebnis oben auf dem Berg klar. Dort war ich eigentlich dem Tode selber um Haaresbreite entgangen und hier erzähle ich jemandem ausführlich von dem, was ich selber eigentlich dann erlebt hätte! Es erschien mir jetzt, als ob der Unbekannte mit seinen Fragen – absichtlich (in welchem Sinne denn?) oder nicht – mein Bewusstsein für die Bedeutung des Erlebnisses dort oben auf dem Berg schärfen sollte, wollte! So unglaublich es war, dass ich, dass ich solch ein Erlebnis in Todesnähe hatte, so war es in diesem Zusammenhang noch viel unglaublicher, dass fast direkt im Anschluss daran hier in der Wildnis – wo ich campete – in Gebüsch an einem italienischen Berg mir ein Deutscher begegnet, der mich geradezu aushorcht über das Nachtodliche des Menschen, über Geisteswissenschaft und die Wege, wie man dieses Wissen erreichen kann. Beides zusammen war aber – und ist es eigentlich bis heute – völlig unfasslich!